

Arbeitsplatzmobilität nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung

Befunde aus der IAB-Historikdatei 1992 bis 1997

Anette Haas



Die letzten Ausgaben des **IAB** *Werkstattbericht* im Überblick

- Nr. 5 **Signalisiert die aktuelle Besserung am Arbeitsmarkt bereits die Trendwende?**
10.4.2001 Beschäftigungsentwicklung und Beschäftigungsaussichten in Deutschland
- Nr. 6 **Neue Väter braucht das Land!**
2.5.2001 Wie stehen die Chancen für eine stärkere Beteiligung der Männer am Erziehungsurlaub
- Nr. 7 Ältere Arbeitnehmer
29.6.2001 **Das Rentenalter wurde angehoben – zieht der Arbeitsmarkt mit?**
Eine Analyse zum Übergang in Rente, zu Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit Älterer
- Nr. 8 **Beschäftigung, Fachkräfte und Produktivität – Differenzierte Problemlagen auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt**
14.8.2001 Ergebnisse der fünften Welle des IAB-Betriebspanels Ost 2000
- Nr. 9 **Ein „Schalter“ für die Forschung**
16.8.2001 Daten des IAB-Betriebspanels stehen externen Forschern seit 1999 zur Verfügung
- Nr. 10 **Integration ausländischer Arbeitnehmer in die Arbeitsmärkte der EU-Länder**
21.8.2001 – Ein europäischer Vergleich –
- Nr. 11 **Unterschiedliche Startbedingungen haben langfristige Folgen**
31.8.2001 Der Einmündungsverlauf der Geburtskohorten 1964 und 1971 in Ausbildung und Beschäftigung
– Befunde aus einem IAB-Projekt –
- Nr. 12 **Gesamtwirtschaftliches Stellenangebot in West- und Ostdeutschland 1998, 1999,**
18.10.2001 Umfang, Struktur, Stellenbesetzungsprozesse: Ergebnisse der repräsentativen IAB-Erhebungen in Betrieben und Verwaltungen
- Nr. 13 **Bekanntheitsgrad und Bewertung des Sofortprogramms zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit**
26.11.2001
- Nr. 14 **Kombilöhne in Deutschland**
5.12.2001 – Eine systematische Übersicht –
- Nr. 1 **Krankenstand – Ein beachtlicher Kostenfaktor mit fallender Tendenz**
30.1.2002 Entwicklung, Struktur und Bestimmungsfaktoren krankheitsbedingter Fehlzeiten
- Aktuelle Daten vom Arbeitsmarkt in Ostdeutschland**
 (Sonderausgabe – Ergänzung zu den monatlichen online-Berichten vom ostdeutschen Arbeitsmarkt)
- Nr. 2 **Evaluierung aktiver Arbeitsmarktpolitik und Datengrundlagen**
20.3.2002 Bericht von einem Workshop in der Bundesanstalt für Arbeit am 9. November 2001

Die Reihe „IAB Werkstattbericht“ gibt es seit 1991. Eine vollständige Themenübersicht finden Sie in den „Veröffentlichungen“ des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Tel. 0911/179-3025).

IAB *Werkstattbericht*

Nr. 3/ 18.4.2002

Redaktion

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Technische Herstellung

Hausdruckerei der BA

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Regensburger Str. 104,
D-90327 Nürnberg
Tel.: 0911/179-3025

IAB im Internet: <http://www.iab.de>

Dort finden Sie u.a. ausgewählte **IAB** *Werkstattberichte* im Volltext zum Download

Rückfragen zum Inhalt an

Anette Haas, Tel. 0911/179-3088
oder e-Mail: anette.haas@iab.de

ISSN 0942-1688

Arbeitsplatzmobilität nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung

Befunde aus der IAB-Historikdatei 1992 bis 1997

Inhalt

	Seite
1. Einleitung	5
2. Anteil des Mobilitätsaufkommens beim Übergang von der Ausbildung in die Beschäftigung	7
2.1 Betriebliche, regionale und berufliche Mobilität in den alten und neuen Bundesländern	7
2.2 Unterscheidung nach Geschlecht	9
2.3 Differenzierung nach Berufsfeldern	9
3. Mobilitätsmatrix auf Bundeslandebene – die Richtung der Wanderung	13
3.1 Vergleich der Bundeslandverflechtungen für die Jahre 1992 und 1996	13
3.2 Volumen und Salden der Bundesländer für die Jahre 1992 und 1996	14
4. Strukturvergleich von mobilen und nicht mobilen Beschäftigten – Mobilität ab der ersten Beschäftigung	16
5. Verteilung der Dauer des ersten Beschäftigungsverhältnisses nach der Ausbildung	20
7. Fazit	21

Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Projektes 6-512.1V, welches vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) mitfinanziert wurde.

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei Lena Koller bedanken, die mich u.a. bei der Gebietsstandsbereinigung, Berufsklassifikation und den Tabellen unterstützt hat. Ebenso ergeht ein Dankeschön an Stefan Bender, der viel zum Aufbau des Untersuchungsdatensatzes beigetragen hat.

1. Einleitung

In dem folgenden Beitrag wird das Ausmaß und die Entwicklung der betrieblichen, regionalen und beruflichen Mobilität *ab* der sogenannten zweiten Schwelle, also beim Übergang von Berufsausbildung in Beschäftigung, analysiert. Diesem Übergang kommt aus verschiedenen Gründen eine besondere Bedeutung zu: Nach Abschluss der Berufsausbildung ist eine berufliche Qualifizierung erreicht, die erstmalig eine Entscheidung über betriebliche, und/oder regionale Mobilität bzw. eine berufliche Umorientierung oder Weiterqualifikation ermöglicht. In dieser Phase wird der weitere Erwerbsverlauf und dessen Stabilität geprägt.

Auch wenn beruflich motivierte regionale Mobilität schon früher, nämlich bereits an der ersten Schwelle, beim Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung, thematisiert wird, sind dafür die Möglichkeiten aufgrund familiärer Bindungen und sozial-kultureller Barrieren relativ eingeschränkt. Allein die Mobilitätskosten stellen angesichts der Ausbildungsvergütungen einen hohen finanziellen Aufwand dar. Dennoch wechselt jeder fünfte ostdeutsche Jugendliche (weiblich: 25%, männlich: 13%) die Wohnung, um eine Lehrstelle anzutreten (vgl. Berufsbildungsbericht 2001, S. 67).

Einen wesentlichen Einfluss auf die Entscheidung, nach der Ausbildung mobil zu sein, hat das Vorliegen eines Übernahmeangebotes des Ausbildungsbetriebes, dessen Häufigkeit wiederum nach Berufsgruppen, Branchen und Betriebsgröße differiert. Wer letztlich mobil ist, wird von verschiedenen persönlichen, beruflichen und betrieblichen Faktoren bestimmt. Sie sind für die Entscheidung des Einzelnen unterschiedlich relevant, wobei diese Umstände auch die „Freiwilligkeit“ der Mobilitätsentscheidung determinieren.

Betrachtet werden im Folgenden ausschließlich Ausbildungsabsolventen einer betrieblichen Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf. Dies erfolgt einerseits aufgrund der noch immer weit aus dominierenden Stellung innerhalb beruflicher Ausbildungen im Vergleich zu den Alternativen Berufsfachschulen, Berufsvorbereitendes Jahr, Fachschulen, Schulen des Gesundheitswesens oder zweiter Bildungsweg (Fachgymnasium und Fachoberschule). Andererseits führt auch die Einschränkung der Daten dazu, dass regionale Mobilität nur in Verbindung mit Betriebswechsel operationalisiert werden kann. Außerbetrieblich Ausgebildete werden aus der Analyse ausgeschlossen, um eine möglichst vergleichbare Untersuchungspopulation zu bestimmen. Die Frage, ob ein Absolvent beim auszubildenden Betrieb weiterbeschäftigt wird, ist deshalb hier von zentralem Interesse.

Exkurs

Kurze Einführung in die Datengrundlage

Die Historik-Datei enthält Informationen über sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse, wie sie seit Einführung des Meldeverfahrens im Jahre 1973 von den Versicherungsträgern an die Bundesanstalt weitergeleitet worden sind. Die Entstehung der Historik-Datei beruht auf der Beschäftigtenstatistik der BA, indem die Meldungen zurückliegender Jahre nach einem festgelegten Algorithmus jeweils zum Ende eines Jahres in Archivspeichermedien abgelegt werden. Die Vorzüge des Datenmaterials der Beschäftigtenstatistik der BA werden durch einen Vergleich mit Umfragedaten deutlich. Aufgrund des Meldeverfahrens weisen die prozessproduzierten Daten nämlich bestimmte Einschränkungen von Umfragedaten nicht auf. Im Längsschnitt sorgt das Meldeverfahren für einen gleichbleibenden Datenfluss, so dass die typischen Probleme der Umfrageforschung, wie z. B. allgemeiner Befragungsausfall und Panelmortalität, nicht auftreten können. Durch die gesetzliche Grundlage des Meldeverfahrens fallen für ca. 75-80 % aller Erwerbstätigen innerhalb eines Jahres Meldedaten an, die in der BA für statistische Zwecke zur Verfügung stehen. Dennoch existieren einige Einschränkungen des Datenmaterials in der Vergleichbarkeit zu anderen Statistiken oder Erhebungen (z.B. werden nur meldepflichtige Tatbestände genau erfasst).

Für diese Untersuchung wurde auf die eigens im IAB aufbereitete Historikdatei 1990 –1997 (Version 2001) zurückgegriffen. Es ist geplant, diesen Datenbestand innerhalb eines Forschungsdatenzentrums des IAB der externen Wissenschaft zugänglich zu machen. Da erst ab 1992 das Ausbildungsende zum meldepflichtigen Ereignis wurde, konnte ab diesem Jahr der Untersuchungszeitraum beginnen.¹

Die anerkannten Ausbildungsberufe lassen sich lediglich über die ausgeübte Tätigkeit auf der Dreistellerebene der Berufsklassifikation identifizieren, wodurch gewisse Unschärfen verbleiben.²

Ferner werden innerbetriebliche Berufswechsel tendenziell unterschätzt, da diese Veränderungen keine meldepflichtigen Sachverhalte sind. Dagegen kann bei den Betriebswechseln eher von einer Überschätzung ausgegangen werden, da die Betriebsnummer als Indikator für Betriebswechsel dient. Großbetriebe führen in der Regel mehrere Betriebsnummern; durch Rechtsänderung in der Organisationsform können sich auch Betriebsnummernwechsel ergeben; die Datengrundlage erlaubt jedoch keine Betrachtung des Unternehmenszusammenhangs.

Wichtig für die Einordnung der Ergebnisse der regionalen Mobilität ist, dass die regionale Information dem Arbeitsort- und nicht dem Wohnortprinzip folgt. Dies impliziert, dass die gemessene Mobilität weder die Frage des Wohnungswechsels oder des Pendelns berücksichtigen kann, sondern es werden realisierte Arbeitsortwechsel auf Kreisebene gemessen.³

Als Untersuchungspopulation werden Absolventen einer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf (Lehrberuf, duale Ausbildung) ausgewählt.⁴ Es werden nur Personen betrachtet, deren Alter bei Ausbildungsende unter 30 Jahren liegt, um die Untersuchung möglichst auf Erstausbildungen einzugrenzen.

Um ein möglichst differenziertes Bild vom Aufkommen und der Entwicklung der regionalen Mobilität in Relation zu anderen Mobilitätsformen zu erhalten, werden neben den Kreis-, Bundesland- und Ost-West-Wechseln auch Betriebs-, Berufs- und Wirtschaftszweigwechsel berechnet. Während Kreiswechsel eher die kleinräumige Mobilität abbilden, stehen Bundeslandwechsel in der Regel für größere Distanzen. Berufswechsel und Wirtschaftszweigwechsel werden zusätzlich betrachtet, da ihnen teilweise eine Rolle als Alternativoption zur regionalen Mobilität zukommt. Das Mobilitätsaufkommen mit den oben aufgeführten Dimensionen wird mit Hilfe von Mobilitätsquoten für den Zeitraum 1992 bis 1997 dargestellt.

¹ Die grundsätzliche Aufbereitung der Historikdatei wurde von Stefan Bender unterstützt, der einen großen Teil der Bereinigungen und Datenorganisation vorgenommen hat. Die Gebietsstandsbereinigungen mussten zusätzlich durchgeführt werden, um die Historik erstmals auch regional für die neuen Bundesländer auswerten zu können.

² Quelle: Verzeichnis der Anerkannten Ausbildungsberufe, Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin, 1997. Enthalten sind 356 verschiedenen Ausbildungsberufe bezogen auf die Berufsklassifikation der BA (Stand: 1980).

³ Dies impliziert, dass Firmenverlagerungen als regionale Mobilität gemessen werden.

⁴ Hierbei wird nicht unterschieden ob der Militär- bzw. Ersatzdienst schon geleistet wurde.

2. Anteil des Mobilitätsaufkommens beim Übergang von der Ausbildung in die Beschäftigung

Eine Befragung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zum „Verbleib junger Fachkräfte an der zweiten Schwelle“ von Absolventen der Sommerprüfung 1999 zeigt, dass die Übernahmequoten je nach Berufsgruppe zwischen 52% und 94% schwanken. Soweit also ein solches Angebot vorliegt, entscheiden sich 89% aller Absolventen dafür, dieses auch anzunehmen.⁵ Insgesamt lassen sich drei Gruppen unterscheiden: Diejenigen, die ein Übernahmeangebot erhalten und es annehmen, andere die es aus verschiedenen Gründen ablehnen und die letzte Gruppe, die kein Übernahmeangebot erhält. Die Gründe für das freiwillige Verlassen des Ausbildungsbetriebes können sein, dass aus eigener Sicht keine langfristige Perspektive erwartet wird, und/oder in einem anderen Betrieb bessere Chancen gesehen werden, die die Bereiche Arbeitsinhalt, Status, Verdienst oder betriebliche Rahmenbedingungen (z.B. Arbeitszeit) betreffen. Ebenso spielen persönliche Gründe (z.B. Familie) eine wichtige Rolle.

Regionale Mobilität wird als gegeben erachtet, wenn der neue Arbeitgeber in einem anderen Kreis (kreisfreie Stadt oder Landkreis) verortet ist.⁶ Grundsätzlich stehen Mobilitätskosten gegen die Entscheidung für einen Arbeitsortwechsel. Tritt regionale Mobilität nach der Ausbildung auf, spricht dies in diesem Stadium des Erwerbsverlaufes eher für unzureichende Chancen am ursprünglichen Arbeitsort, als für die unterschiedlichen regionalen Verdienstmöglichkeiten. Dennoch kann regionale Mobilität für den einzelnen eine Alternative darstellen, seine beruflichen Integrationschancen als junge Fachkraft zu erhöhen.

Die Mobilitätsquote wird wie folgt definiert: Basis bilden alle Absolventen einer dualen Ausbildung mit erfolgreichem Abschluss, die im Abschlussjahr unter 30 Jahre alt waren. Die Mobilitätsquote gibt dann den Anteil der Absolventen an, die bei Aufnahme der ersten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung den Betrieb bzw. den Kreis oder das Bundesland wechseln.⁷ Beim Kreiswechsel wird der östliche Teil und westliche Teil Berlins als eine Einheit gesehen, so dass Wechsel innerhalb Berlins nicht gezählt werden.

2.1 Betriebliche, regionale und berufliche Mobilitätsquoten in den alten und neuen Bundesländern

➤ Alte Bundesländer

Zwischen 1992 und 1997 zeigt **Übersicht 1** (Seite 8) eine abnehmende Tendenz der Anzahl der Absolventen, die ihren Ausbildungsbetrieb verlassen. Die Quote sank von 39% auf 32%. Dagegen bleibt der Anteil der Personen, die ihre erste Beschäftigung auch in einem andern Kreis aufnehmen von 1992 (17%) bis 1997 (15%) weitgehend konstant. Dies gilt auch für den Wechsel in ein anderes Bundesland, welcher jedoch auf einem wesentlich geringeren Niveau (1994: 5%, 1997: 4%) stattfindet. Nur etwa 1% aller westdeutschen Absolventen beginnen ihre erste Beschäftigung in den neuen Bundesländern.⁸

Hatte 1992 noch jeder Vierte den Ausbildungsberuf gewechselt, so war es 1997 nur noch jeder Fünfte. In

⁵ Vgl. Berufsbildungsbericht 2001 Kap. 4.5, S. 196.

⁶ Da hier keine Distanzen unterschieden werden, ist hier auch sehr kleinräumige Mobilität von benachbarten Kreiswechsel in Ballungsgebieten (z.B. Großraum Nürnberg-Erlangen-Fürth) enthalten.

⁷ Die Aufnahme der Beschäftigung muss nicht im selben Jahr erfolgen, da evtl. zuvor der Wehrdienst, bzw. der Zivildienst abgeleistet wird, bzw. eine Arbeitslosigkeitsperiode erfolgt. Personen, die im Beobachtungszeitraum 1992 und 1997 nach Ausbildung nicht in Beschäftigung münden, werden nicht erfasst.

⁸ Enthalten sind auch sogenannte „Rückkehrer“, das sind Personen, die bereits für die Ausbildung in die Alten Bundesländer gewechselt sind.

einer vergleichbaren Größenordnung verhalten sich auch die Wirtschaftszweigwechsel. Während also die regionalen Wechsel gemessen an Kreis oder Bundesland und Ost/West-Wechsel sich relativ konstant entwickelten, ist bei innerregionalen Betriebs-, Berufs-, und Wirtschaftszweigwechseln eine deutliche Abnahme zu verzeichnen.

➤ Neue Bundesländer

Alle betrachteten Mobilitätsquoten liegen in den neuen Bundesländern (vgl. *Übersicht I*) auf deutlich höherem Niveau als in den alten Bundesländern. 1992 bis 1994 haben mehr ausgebildete Fachkräfte den Ausbildungsbetrieb verlassen, als weiterbeschäftigt wurden. In diesem Zeitraum ging auch insgesamt die Zahl der Erwerbspersonen zurück. Der Anteil verringerte sich seit Mitte der 90er Jahre und betrug 1997 noch 40%. Das regionale Mobilitätsverhalten weist eine ähnliche stabile Entwicklung wie in den alten Bundesländern auf, jedoch mit leicht rückläufiger Tendenz. Dennoch kann selbst 1997 noch nicht von einer Annäherung gesprochen werden: Jeder Fünfte hat in diesem Jahr eine Beschäftigung in einem anderen Kreis aufgenommen, das Bundesland wurde von 9% gewechselt und eine Beschäftigungsaufnahme in den alten Bundesländern erfolgte in 7% aller Fälle. Bei der Entwicklung der Berufswechsler kann man auf eine Angleichung an das Verhalten der Absolventen der alten Bundesländer schließen, während der Anteil derer, die den Wirtschaftszweig wechseln, deutlich höher ausfällt.

Übersicht 1

Mobilitätsquoten insgesamt und nach Geschlecht - in Prozent						
	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Alte Bundesländer						
Betriebswechsel	38,6	36,8	38,2	35,5	35,4	31,7
Männer	36,2	35,0	36,5	33,8	33,0	28,5
Frauen	41,3	38,9	40,2	37,9	38,4	35,7
Kreiswechsel	16,7	16,6	17,3	16,2	16,3	14,7
Männer	16,1	16,5	17,0	15,7	15,4	13,2
Frauen	17,5	16,7	17,7	17,0	17,4	16,6
Bundeslandwechsel	4,3	4,5	4,8	4,4	4,1	3,7
Männer	4,2	4,5	4,7	4,2	3,8	3,4
Frauen	4,5	4,5	5,1	4,6	4,5	4,2
West/Ost-Wechsel	0,7	1,2	1,5	1,4	1,1	0,9
Männer	0,8	1,3	1,6	1,5	1,1	0,9
Frauen	0,6	1,0	1,4	1,1	1,1	1,0
Berufswechsel	25,4	25,2	25,8	25,8	23,8	20,6
Männer	27,6	28,4	29,7	29,0	26,6	23,0
Frauen	22,9	21,6	21,4	21,4	20,3	17,6
Wirtschaftszweigwechsel	25,4	23,7	24,5	23,1	21,9	18,9
Männer	25,7	25,0	26,7	24,5	23,1	19,7
Frauen	25,0	22,2	21,9	21,0	20,5	17,9
Fallzahlen	250.521	169.101	213.138	163.266	164.095	134.742
darunter: Männer	133.562	90.335	114.040	95.194	91.155	75.101
Frauen	116.959	78.766	99.098	68.072	72.940	59.641
Neue Bundesländer						
Betriebswechsel	55,6	53,3	54,1	48,5	44,5	40,0
Männer	54,4	52,3	52,6	46,3	42,7	37,2
Frauen	57,3	54,7	56,4	52,5	47,2	44,6
Kreiswechsel	29,2	28,0	28,4	25,8	24,4	22,1
Männer	27,2	26,8	27,4	23,6	22,6	19,7
Frauen	32,0	29,8	30,1	29,8	27,2	25,8
Bundeslandwechsel	12,7	11,7	10,4	9,2	9,3	9,1
Männer	10,8	10,7	9,8	7,9	7,8	7,5
Frauen	15,2	13,1	11,5	11,7	11,7	11,8
Ost/West-Wechsel	9,5	8,0	6,9	6,4	6,7	6,8
Männer	7,1	6,7	6,0	5,0	5,1	5,0
Frauen	12,7	10,0	8,5	9,0	9,1	9,7
Berufswechsel	32,0	28,5	28,9	25,4	24,0	22,1
Männer	32,5	29,8	28,8	24,9	24,4	22,1
Frauen	31,2	26,7	29,0	26,2	23,4	22,1
Wirtschaftszweigwechsel	44,1	43,2	43,6	36,8	32,1	28,4
Männer	44,4	43,7	44,1	36,7	33,5	28,7
Frauen	43,8	42,6	42,8	36,8	30,1	27,8
Fallzahlen	57.918	55.457	89.896	67.207	73.832	67.021
darunter: Männer	29.955	28.725	45.945	34.601	37.914	34.509
Frauen	27.963	26.732	43.951	32.606	35.918	32.512

Bemerkung: Bis auf die Kategorie Berufswechsel setzen alle anderen Mobilitätskategorien einen Betriebswechsel für die Abgrenzung voraus. Die umgekehrte Betrachtungsweise, die Quote der „Nichtmobilen“ in der jeweiligen Mobilitätskategorie ergibt sich als 100% -X.

Quelle: Alle Berechnungen auf Basis der IAB-Beschäftigtenhistorik (Version 2001)

2.2 Unterscheidung nach Geschlecht

➤ Alte Bundesländer

Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich vor allem bei der betrieblichen und beruflichen Mobilität: 36% der Frauen und 29% der Männer nahmen 1997 nach der Ausbildung eine Beschäftigung in einem andern Betrieb auf. Dagegen ist die berufliche Mobilität bei Männern mit 23% höher als bei den Frauen (18%). In der Tendenz sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Zeitverlauf noch deutlicher geworden.

Der Anteil der regionalen Mobilität liegt bei Frauen durchgängig etwas höher, die höchste Quote wird bei Männern wie bei Frauen 1994 erreicht.

➤ Neue Bundesländer

In den neuen Bundesländern unterscheidet sich das Mobilitätsverhalten von weiblichen und männlichen Absolventen der dualen Ausbildung noch in höherem Maße als in den alten Bundesländern. Bezüglich der einzelnen Mobilitätsarten ergibt sich ein völlig anderes Bild: ostdeutsche Frauen zeigen sich sowohl betrieblich als auch regional hochgradig mobil. Mehr als jede vierte Absolventin hat 1997 zu einem Betrieb in einem anderen Kreis gewechselt, 1992 war es sogar noch fast jede Dritte. Dagegen zeigen sich bei Berufs- und Wirtschaftszweigwechsel kaum geschlechtsspezifische Unterschiede.

2.3 Differenzierung nach Berufsfeldern⁹

➤ Alte Bundesländer

a) Betriebswechsel

Gesamtwirtschaftlich geht der Anteil der Betriebswechsel nach Ausbildung von 39% auf 32% zurück (vgl. *Übersicht 2, Seite 11*).¹⁰ Es finden also mehr junge Fachkräfte in ihrem Ausbildungsbetrieb eine Möglichkeit der Weiterbeschäftigung, die auch wahrgenommen wird. Starke Unterschiede werden zwischen den einzelnen Berufsfeldern sichtbar. Die Spannweite reicht 1992 von 19% (Chemie/Kunststoff) bis 58% (Körperpflege/Hotel u. Gaststätten). 1997 liegen die Anteile zwischen 18% (Chemie/Kunststoff, Druck/Papier) und 50% (Körperpflege/Hotel u. Gaststätten).

b) Kreiswechsel

In den Berufsfeldern Verkehrsberufe, Medienberufe, Künstlerische Berufe und Körperpflege, Hotel und Gaststätten hat 1997 jeder Vierte den Kreis gewechselt. Relativ geringe Quoten (unter 10%) sind im gleichen Jahr wie schon zuvor bei den Betriebswechseln bei Chemie/Kunststoff, Druck/Papier und den Reinigungsberufen zu verzeichnen. In den zuletzt genannten zwei Berufsfeldern betrug die Quote der Kreiswechsler 1992 noch 14% bzw. 15%. Der Anteil der Kreiswechsler an allen Beschäftigten in den alten Bundesländern von 17% auf 15% gefallen. Setzt man alle Kreiswechsler in Beziehung zu allen Betriebswechseln, ist diese Quote jedoch gestiegen: Betriebswechsel die mit einem regionalen Wechsel verbunden sind, haben von 1992 bis 1997 von 43% auf 53% zugenommen. Das heißt, wurde der Betrieb nach der Ausbildung verlassen, haben 1997 mehr junge Fachkräfte in einem anderen Arbeitsort eine Beschäftigung

⁹ Die 356 verschiedenen Ausbildungsberufe wurden hier thematisch in 19 Berufsfelder gegliedert.

¹⁰ Die Verkehrsberufe bilden eine Ausnahme. Den größten Anteil stellen Personen, die bei Post und Bahn ausgebildet werden und teilweise in eigenen Ausbildungsbetrieben geführt werden und daher bei Beschäftigungsbeginn systematisch ein Betriebswechsel erfolgt.

aufgenommen. Besondere Zunahmen zwischen 1992 und 1997 sind in den Reinigungsberufen, Waren- und Dienstleistungsberufen, Ernährungs- und Bauberufen zu beobachten. Absolventen, die ihren Ausbildungsbetrieb verlassen, finden immer öfter ihre erste Beschäftigung in einem anderen Kreis. Ursache könnte sein, dass dort, wo die Ausbildung absolviert wurde, keine adäquaten oder attraktiven Angebote vorliegen.

c) West/Ost-Mobilität

Im gesamten Beobachtungszeitraum von 1992 bis 1997 liegen die West/Ost-Mobilitätsquoten unter einem Prozent, so dass dieser Form der regionalen Mobilität demnach wenig Bedeutung zukommt. Überdurchschnittlich viele Absolventen der Berufszweige Ernährung wechseln in die neuen Bundesländer, die Anteile betragen 1,6% (1992) bzw. 1,8% (1997). Eine Zunahme der Quote bis auf 3% (1997) sind in den Berufsfeldern Körperpflege, Hotel und Gaststätten zu verzeichnen. Eine ähnliche Entwicklung trifft für die Steinarbeiter und Baustoffhersteller zu. Zu vernachlässigen ist das Aufkommen der West-Ost-Mobilität bei den Absolventen der Chemie/Kunststoff und Druck/Papier und in den Technischen Berufen. Betrachtet man alle Kreiswechsler als Referenz (vgl. letzte Spalte in *Übersicht 2*) so hat 1997 jeder zehnte Kreiswechsler in den Berufsfeldern Bau u. Steinarbeiter, Körperpflege, Hotel und Gaststätten von den alten in den neuen Bundesländern seine erste Beschäftigung begonnen. In den Reinigungsberufen war dies fast jeder vierte Kreiswechsler.

➤ Neue Bundesländer

a) Betriebswechsel

Von 1992 bis 1997 sank der Anteil der Betriebswechsler insgesamt von 57% auf 40% (vgl. *Übersicht 2*, unterer Abschnitt). Liegt in einzelnen Berufsfeldern ein vergleichbarer Anteil wie in den alten Bundesländern vor (z.B. Chemie/Kunststoff, Gesundheitsdienst, Körperpflege/Hotel u. Gaststätten) so zeigt sich ein deutlich höheres Niveau in den Technischen Berufen, Waren- und Dienstleistungen, Büroberufen und Künstlerischen Berufen. Starke Rückgänge an Betriebswechslern weisen die Berufe Chemie/Kunststoff (1992: 45%, 1997: 18%) und Medienberufe (1992: 41%, 1997: 15%) auf.

b) Kreiswechsel

Insgesamt ist auch ein Rückgang der Kreiswechselanteile in den neuen Bundesländern von 29% auf 22% festzuhalten.

Neben den Verkehrsberufen weisen die Berufsfelder Textil/Bekleidung (37%), Elektroberufe (36%) und Ernährung (35%) im Jahr 1992 überdurchschnittliche Anteile an Kreiswechslern auf. 1997 liegen die genannten Berufsfelder eher im durchschnittlichen Bereich, während in den Textilberufen der Anteil auf 9% gesunken ist. Dagegen hat bei den Künstlerischen Berufen (38%) sowie Körperpflege, Hotel und Gaststätten (27%) der Prozentsatz der Kreiswechsler seit 1992 deutlich zugenommen. Die niedrigsten Kreiswechslerquoten sind 1997 in den Berufsfeldern Medienberufe, Textil/Bekleidung und Chemie- und Kunststoff zu finden.

Setzt man den Anteil der Kreiswechsler in Beziehung zu allen Betriebswechslern, führt mehr als jeder zweite Betriebswechsel aus dem Kreisgebiet heraus. In den letzten Jahren nimmt der Anteil der Kreiswechsler an den Betriebswechslern noch zu: Diese Tendenz spiegelt die zunehmenden Schwierigkeiten am lokalen Arbeitsmarkt wider. Die ungleiche regionale Verteilung der Beschäftigungschancen nahm noch weiter zu. Es gibt daher keine Evidenz dafür, dass generell die Bereitschaft zur regionalen Mobilität zurückgegangen wäre.

c) Ost/West-Mobilität

Seit 1992 ist die Ost/West-Mobilität von 10% auf 7% zurückgegangen und liegt damit immer noch wesentlich höher als die West/Ost-Mobilität, die im ganzen Beobachtungszeitraum unter einem Prozent lag. Dennoch ergeben sich enorme Unterschiede bei der Differenzierung einzelner Berufsfelder: Bei den künstlerischen Berufen, Hotel, Gaststätten und Büroberufen hat sich das Aufkommen der Ost/West-Mobilität 1997

Übersicht 2

Mobilitätsquoten nach Berufen im Vergleich 1992/1997										
Berufssparte	Betriebswechsel		Kreiswechsel		Kreiswechsel/ Betriebswechsel		West/Ost- Wechsel		West/Ost- Wechsel/ Kreiswechsel	
	1992	1997	1992	1997	1992	1997	1992	1997	1992	1997
Alte Bundesländer										
Bau-, Bauneben- und Holzberufe	39,8	28,0	14,7	11,2	36,9	47,5	0,9	1,1	6,5	9,5
Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	18,9	17,9	9,4	6,2	49,5	44,5	0,3	0,2	3,0	2,4
Druck und Papier	28,3	18,1	14,3	8,7	50,7	57,0	0,2	0,2	1,2	2,0
Elektroberufe und IT-Berufe	39,6	31,7	19,6	15,7	49,6	57,9	1,1	0,6	5,8	4,1
Ernährung	49,6	38,3	23,0	19,3	46,3	57,2	1,6	1,8	6,8	9,1
Gesundheitsdienst	40,4	34,5	13,9	12,0	34,4	38,7	0,3	0,4	1,9	3,1
Körperpflege, Hotel und Gaststätten	58,0	50,0	26,0	25,5	44,9	46,2	1,3	2,9	5,2	11,3
Künstlerische Berufe	51,5	38,5	30,8	25,3	59,7	53,3	0,4	0,4	1,3	1,6
Land- und Forstwirtschaft	52,5	45,7	25,6	23,0	48,7	53,5	1,3	1,2	5,2	5,3
Medienberufe	49,0	37,9	30,3	26,4	61,8	64,3	1,9	1,4	6,4	5,4
Medizinische Hilfsberufe	40,4	32,1	22,8	18,7	56,4	63,0	0,7	0,9	2,9	5,0
Metallberufe	34,8	29,3	13,6	12,2	39,0	48,0	0,5	0,9	3,6	7,0
Verwaltungs- und Büroberufe	37,0	31,6	15,3	14,5	41,3	51,0	0,4	0,9	2,9	6,5
Reinigungsberufe	36,1	24,1	14,7	8,5	40,8	58,8	1,4	2,0	9,4	23,5
Steinarbeiter, Baustoffherst. (+Bergleute)	42,8	29,2	27,0	20,0	62,9	60,0	0,5	2,7	1,9	13,5
Textil, Bekleidung, Leder, Polster	47,7	32,1	23,8	17,1	49,9	55,5	0,6	0,3	2,5	1,7
Technische Berufe	34,2	26,0	16,8	12,0	49,3	53,6	0,2	0,4	1,3	3,2
Verkehrsberufe	36,6	44,3	23,5	29,6	64,2	78,1	0,4	1,5	1,5	5,1
Waren- und Dienstleistungsberufe	34,7	29,8	15,5	15,2	44,5	57,4	0,7	0,7	4,3	4,5
Gesamt	38,6	31,7	16,7	14,7	43,3	52,5	0,7	0,9	4,1	6,4
Neue Bundesländer										
Bau-, Bauneben- und Holzberufe	46,4	35,6	22,0	16,5	40,1	46,3	4,3	3,0	19,5	18,4
Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	44,9	18,4	20,0	10,5	34,7	57,1	7,5	5,3	37,7	50,0
Druck und Papier	53,8	23,0	30,6	13,8	48,3	60,0	11,3	1,1	36,8	8,3
Elektroberufe und IT-Berufe	61,7	39,0	35,7	24,0	49,5	61,5	17,3	6,9	48,4	28,9
Ernährung	61,2	41,8	35,0	22,7	50,3	54,4	14,0	8,7	40,0	38,4
Gesundheitsdienst	37,6	34,7	14,6	16,9	34,8	48,6	5,8	8,7	39,5	51,7
Körperpflege, Hotel und Gaststätten	50,4	50,4	23,3	26,8	51,0	53,2	9,2	9,2	39,4	34,5
Künstlerische Berufe	60,8	55,0	32,4	38,3	65,6	69,7	12,2	10,0	37,5	26,1
Land- und Forstwirtschaft	59,8	42,7	32,0	20,9	50,2	48,9	6,5	5,5	20,4	26,5
Medienberufe	41,2	14,8	26,5	7,4	69,8	50,0	17,6	0,0	66,7	0,0
Medizinische Hilfsberufe	29,5	27,1	18,6	19,1	58,2	70,4	9,6	7,7	51,7	40,4
Metallberufe	60,4	36,3	29,0	17,4	41,8	48,0	8,2	4,7	28,3	26,9
Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	58,1	43,9	29,6	26,2	45,9	59,7	10,2	9,9	34,5	37,8
Reinigungsberufe	45,9	27,8	27,0	11,1	35,4	40,0	5,4	8,3	20,0	75,0
Steinarbeiter, Baustoffherst. (+Bergleute)	50,0	24,7	30,0	11,3	68,5	45,8	10,0	3,1	33,3	27,3
Textil, Bekleidung, Leder, Polster	65,9	24,1	36,6	9,3	53,4	38,5	10,3	2,8	28,2	30,0
Technische Berufe	61,5	43,0	33,0	25,4	46,0	59,1	9,4	5,9	28,6	23,4
Verkehrsberufe	72,9	52,7	56,9	39,6	66,8	75,1	40,3	22,8	70,8	57,6
Waren- und Dienstleistungen	51,4	41,0	29,5	24,1	50,9	58,9	9,5	7,7	32,2	32,1
Gesamt	55,6	40,0	29,2	22,1	46,5	55,1	9,5	6,8	32,4	30,8

im Vergleich zu 1992 kaum verändert. Dagegen kann in den Bereichen Druck/Papier, Elektroberufe und Ernährung zum Teil von einer Halbierung des Anteils gesprochen werden. Betrachtet man auch den Rückgang der Betriebswechselquote, spricht dies für den Einfluss der besseren Übernahmesituation in diesen Branchen. Die Absolventen, die jedoch nicht übernommen wurden, haben ihre Arbeitsplatzsuche über das Kreisgebiet ausgedehnt, und konnten in einer anderen Region Beschäftigung finden.

Übersicht 3

Mobilitätsmatrix auf Bundeslandebene beim Übergang von Ausbildung zu Beschäftigung																	
1992 in Prozent																	
Ausbildungs- ende in ...	Beschäftigungsaufnahme in Bundesland ...																Fall- zahlen
	SH	HH	NS	HB	NW	HE	RP	BW	BY	SL	BE	BB	MV	SN	ST	TH	
SH	91,5	5,2	0,8	0,1	0,7	0,2	0,1	0,3	0,3	0,0	0,2	0,0	0,7	0,1	0,1	0,0	9.759
HH	4,3	90,4	2,2	0,3	0,7	0,5	0,1	0,4	0,4	0,0	0,3	0,1	0,2	0,1	0,0	0,0	6.156
NS	0,2	0,8	94,3	1,0	1,4	0,3	0,1	0,3	0,4	0,0	0,1	0,1	0,1	0,2	0,4	0,2	32.945
HB	0,4	1,4	9,5	85,6	0,9	0,4	0,1	0,4	0,5	0,1	0,2	0,0	0,1	0,3	0,0	0,1	3.110
NW	0,1	0,1	0,5	0,0	97,3	0,4	0,3	0,3	0,4	0,0	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	65.578
HE	0,1	0,2	0,4	0,0	0,9	95,2	0,9	0,8	0,9	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1	0,1	0,4	21.361
RP	0,0	0,0	0,1	0,0	1,8	2,4	92,2	2,0	0,3	0,6	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,2	14.223
BW	0,1	0,1	0,1	0,0	0,4	0,4	0,4	97,0	1,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,2	0,1	0,1	41.751
BY	0,0	0,1	0,1	0,0	0,4	0,4	0,1	0,9	97,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,3	0,0	0,3	47.245
SL	0,1	0,0	0,0	0,0	0,3	0,5	2,3	0,8	0,6	95,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	3.592
BE	0,2	0,4	0,4	0,1	0,8	0,4	0,2	0,8	0,7	0,6	90,8	3,2	0,4	0,5	0,2	0,4	6.392
BB	0,4	0,5	1,1	0,1	1,3	0,8	0,1	1,1	1,3	0,1	4,4	84,4	1,0	2,3	0,9	0,3	4.072
MV	3,4	3,2	2,2	0,3	1,2	1,0	0,2	0,6	0,6	0,1	0,8	1,9	83,3	0,4	0,5	0,1	3.478
SN	0,1	0,0	0,3	0,0	0,6	0,5	0,2	1,7	2,8	0,0	0,3	0,6	0,2	91,1	0,7	0,8	9.110
ST	0,2	0,1	2,7	0,1	1,5	0,9	0,2	0,9	1,5	0,0	0,4	0,7	0,2	1,6	88,0	1,0	4.474
TH	0,0	0,0	1,3	0,0	0,9	2,8	0,3	0,9	3,7	0,0	0,2	0,1	0,1	1,9	0,9	86,7	5.198
Fall- zahlen	9.583	6.760	32.439	3.076	65.518	21.848	13.887	42.148	47.721	3.595	6.286	3.913	3.144	9.047	4.383	5.096	278.444
1996 in Prozent																	
Ausbildungs- ende in ...	Beschäftigungsaufnahme in Bundesland ...																Fall- zahlen
	SH	HH	NS	HB	NW	HE	RP	BW	BY	SL	BE	BB	MV	SN	ST	TH	
SH	91,9	4,5	0,5	0,1	0,5	0,2	0,0	0,3	0,2	0,0	0,1	0,1	1,5	0,0	0,0	0,0	6.293
HH	4,7	87,9	3,5	0,5	0,9	0,5	0,2	0,3	0,5	0,0	0,3	0,1	0,6	0,2	0,1	0,0	3.984
NS	0,2	0,7	93,9	1,1	1,6	0,4	0,1	0,2	0,3	0,0	0,1	0,2	0,2	0,1	0,7	0,2	19.854
HB	0,6	0,9	8,2	87,8	0,9	0,2	0,1	0,4	0,4	0,0	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	1.807
NW	0,1	0,1	0,5	0,0	97,8	0,3	0,3	0,2	0,3	0,0	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	39.769
HE	0,1	0,1	0,4	0,0	0,8	95,3	0,9	0,5	0,9	0,0	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,6	13.857
RP	0,1	0,1	0,1	0,0	1,5	2,2	92,9	1,7	0,3	0,8	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1	9.024
BW	0,0	0,1	0,1	0,0	0,3	0,5	0,4	97,2	0,9	0,0	0,1	0,0	0,0	0,3	0,0	0,1	27.637
BY	0,0	0,1	0,1	0,0	0,2	0,3	0,1	0,7	97,5	0,0	0,0	0,1	0,0	0,5	0,1	0,4	35.599
SL	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,3	2,1	0,6	0,4	95,9	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1	2.217
BE	0,2	0,2	0,3	0,1	0,6	0,5	0,1	0,3	0,7	0,3	91,0	5,0	0,3	0,2	0,1	0,1	5.237
BB	0,3	0,4	0,6	0,1	1,2	0,3	0,1	0,3	0,7	0,0	4,2	88,0	0,6	1,7	1,1	0,1	5.450
MV	2,9	2,2	1,5	0,3	0,9	0,4	0,1	0,4	0,3	0,0	1,0	0,9	88,8	0,2	0,3	0,1	4.740
SN	0,1	0,1	0,3	0,0	0,4	0,5	0,2	0,8	1,6	0,0	0,2	0,6	0,1	94,0	0,6	0,5	11.378
ST	0,2	0,2	2,5	0,0	1,0	0,5	0,2	0,5	1,1	0,0	0,4	0,6	0,2	1,8	89,9	0,8	6.356
TH	0,1	0,1	0,8	0,0	0,7	1,8	0,2	0,6	2,8	0,1	0,1	0,1	0,0	1,3	0,8	90,4	6.646
Fall- zahlen	6.291	4.206	19.628	1.872	40.023	14.153	8.893	27.728	35.850	2.247	5.220	5.353	4.452	11.355	6.133	6.444	199.848

markiert sind alle Werte der Ab- bzw. Zuwanderungen von mindestens 1%

3. Mobilitätsmatrix auf Bundeslandebene – die Richtung der Wanderung¹¹

In der bisherigen Darstellung ging es ausschließlich um Wanderungsvolumina. Auf der Ebene der Bundesländer wird nun auch die Richtungen der Wanderung anhand Ursprungs- und Zielbundesland dargestellt. Verglichen werden die Absolventen der Jahre 1992 und 1996, um vor allem die Veränderungen im ostdeutschen Wanderungsverhalten nachzuvollziehen.

Ein wesentlicher Faktor für die Mobilitätskosten stellt die Entfernung zwischen den Arbeitsorten dar. Während in den Grenzgebieten häufiger gependelt wird, sind bei größeren Entfernungen oft Umzüge die Folge. Beider Formen vom Mobilität sind je nach individueller Situation sowohl mit monetären als auch Kosten verbunden, deren Höhe subjektiv unterschiedlich eingeschätzt werden.

Im folgenden Kapitel sollen die Austauschbeziehungen der Bundesländer untereinander im Jahr 1992 und 1996 dargestellt werden. Beim Vergleich der einzelnen Bundesländer ist zu beachten, dass die Länge der gemeinsamen Grenzen und die Zahl der Absolventen das Potential für einen Austausch bestimmen. Als erste Frage soll für die einzelnen Bundesländer beantwortet werden, wie hoch der Anteil der Absolventen ist, der in einem anderen Bundesland eine Beschäftigung aufnimmt. Direkt daran schließt sich die Frage an, welche Bundesländer junge Fachkräfte „exportieren“ und „importieren“. Diese Vorgehensweise wird gewählt, um Anhaltspunkte für das „Brain-Drain“ Argument, der Abwanderung von Humankapital aus den neuen Bundesländern, zu gewinnen. Dazu wird vor allem die Höhe der Nettoabwanderung als relevant erachtet. Da außerbetriebliche Ausbildungsplätze nicht berücksichtigt werden konnten, wird in der Tendenz die Nettoabwanderung unterschätzt. Von weiterem Interesse ist, ob ein Vergleich der Jahre 1992 und 1996 auf einen eher stabilen oder veränderten Mobilitätstrend schließen lässt.

3.1 Vergleich der Bundeslandverflechtungen für die Jahre 1992 und 1996

Insgesamt betrachtet ist der Anteil der Absolventen, die im gleichen Bundesland ihre erste Beschäftigung beginnen, in dem sie auch ausgebildet wurden, in den alten Bundesländern deutlich höher als in den neuen Bundesländern (vgl. *Übersicht 3*). Die Spannweite reicht 1996 von 98% in Bayern, Baden-

Abkürzungen

(s. *Übersichten 3, 4 und 5*)

BB	Brandenburg
BE	Berlin (Ost und West)
BW	Baden Württemberg
BY	Bayern
HB	Bremen
HE	Hessen
HH	Hamburg
MV	Mecklenburg-Vorpommern
NS	Niedersachsen
NW	Nordrhein-Westfalen
RP	Rheinland-Pfalz
SH	Schleswig-Holstein
SL	Saarland
SN	Sachsen
ST	Sachsen-Anhalt
TH	Thüringen

Württemberg und Nordrhein-Westfalen über Rheinland-Pfalz (93%) und Schleswig-Holstein (92%) bis zu den Stadtstaaten Hamburg und Bremen mit jeweils 88%, die damit eine Abwanderungsquote von 12% aufweisen. Während diese Entwicklung im Vergleich zu 1992 für die meisten Bundesländer stabil geblieben ist, hat sich in Hamburg (1992: 10%) die Abwanderung verstärkt, in Bremen (1992: 14%) ist sie leicht zurückgegangen.

In den neuen Bundesländern schwanken die Anteile 1996 derjenigen, die im jeweiligen Bundesland bleiben, zwischen 94% in Sachsen, 88% in Brandenburg und 89% in Mecklenburg-Vorpommern.

¹¹ Im Folgenden steht der Begriff Wanderung als Synonym für Arbeitsortwechsel, die entweder mit einem Umzug oder Berufspendeln verbunden sind. Generell haben jedoch Pendlerverflechtungen v.a. bei benachbarten Bundesländern Bedeutung und können entweder dauerhaft sein oder als Vorstufe eines späteren Wohnortwechsels stattfinden.

Die Entwicklung von 1992 zu 1996 belegt eine deutliche Angleichung des Mobilitätsverhaltens an die alten Bundesländer. Im Jahr 1992 hatten noch 17% aller Absolventen in Mecklenburg-Vorpommern und 16% aus Brandenburg ihr Bundesland verlassen, um in anderen Bundesländern eine Beschäftigung zu beginnen.

In der **Übersicht 4** werden die wichtigsten Austauschbeziehungen (mit mind. 1% Aufkommen von allen Absolventen des jeweiligen Bundeslandes) für das Jahr 1996 zusammengefasst:

Ausgeglichene Austauschbeziehungen finden zwischen Niedersachsen und Hamburg sowie Sachsen-Anhalt und Niedersachsen statt. Ströme, die eher einseitig gerichtet sind, fließen von Niedersachsen nach Nordrhein-Westfalen (Nettosaldo: 112), von Schleswig-Holstein (96) und Mecklenburg-Vorpommern (79) jeweils nach Hamburg.

Aus Sachsen und Thüringen gehen jeweils über 180 Absolventen nach Bayern. Während nach Sachsen in ähnlicher Größenordnung (165) Absolventen aus Bayern kommen, verliert Thüringen „netto“ 52 ausgebildete Fachkräfte an Bayern. Vor allem Absolventen aus Mecklenburg-Vorpommern finden Beschäftigung in Hamburg und Schleswig-Holstein, die Nettosalde betragen jeweils 79 und 41 Personen.

Der Austausch Berlin – Brandenburg nimmt analog wie Bremen und Niedersachsen durch die hohe Vernetzung der Arbeitsmärkte eine Sonderstellung ein. Zwischen Berlin und Brandenburg gibt es eine beidseitige Austauschbeziehung, in der Berlin an Brandenburg 33 Absolventen (netto) abgibt. Bemerkenswert ist, dass sogar ein Austausch zwischen Brandenburg und Nordrhein-Westfalen besteht, obwohl es sich hier um große Distanzen handelt. Bezüglich der neuen Bundesländer untereinander kommt dem Austausch zwischen Sachsen-Anhalt und Sachsen eine wichtige Bedeutung zu.

Der Austausch Berlin – Brandenburg nimmt analog wie Bremen und Niedersachsen durch die hohe Vernetzung der Arbeitsmärkte eine Sonderstellung ein. Zwischen Berlin und Brandenburg gibt es eine beidseitige Austauschbeziehung, in der Berlin an Brandenburg 33 Absolventen (netto) abgibt. Bemerkenswert ist, dass sogar ein Austausch zwischen Brandenburg und Nordrhein-Westfalen besteht, obwohl es sich hier um große Distanzen handelt. Bezüglich der neuen Bundesländer untereinander kommt dem Austausch zwischen Sachsen-Anhalt und Sachsen eine wichtige Bedeutung zu.

3.2 Volumen und Salden der Bundesländer für die Jahre 1992 und 1996

Nordrhein-Westfalen, das Bundesland mit den meisten Absolventen in Deutschland, weist auch absolut gesehen das höchste Volumen bzgl. Abgänge und Zugänge auf. Im weiteren wird, um Größeneffekte auszublenden, der relative Anteil von Wechselvolumen und Salden – bezogen auf alle Absolventen des jeweiligen Bundeslandes – verglichen (vgl. **Übersicht 5**).

Die beiden Stadtstaaten Hamburg und Bremen haben erwartungsgemäß den höchsten Austausch mit allen Bundesländern, da beide Arbeitsmärkte mit den jeweiligen umliegenden Bundesländern beson-

Übersicht 4

Wichtigste Austauschbeziehungen der Bundesländer 1996				
Absolventen gehen 1996 von --> nach...	Abwanderung	Entgegengesetzte Wanderung	Wanderungssaldo	
SH --> HH	283	-187	96	
NS --> NW	314	-202	112	
NS --> HB	220	-148	72	
NS --> HH	141	-138	3	
RP --> HE	199	-131	68	
RP --> BW	157	-116	41	
RP --> NW	133	-103	30	
BB --> NW	66	-31	35	
BB --> SN	94	-66	28	
BB --> ST	58	-36	22	
BE --> BB	263	-230	33	
MV --> HH	103	-24	79	
MV --> SH	136	-95	41	
MV --> BE	46	-16	30	
SN --> BY	182	-165	17	
ST --> SN	117	-66	51	
ST --> NS	157	-148	9	
TH --> BY	187	-135	52	
TH --> HE	122	-86	36	
TH --> SN	84	-60	24	

Anmerkung:
Im Jahr 1992 gab es zusätzlich zu den im Jahr 1996 bestehenden Verflechtungen noch folgende, deren Volumen ebenfalls über 1% des Absolventenvolumens des jeweiligen Bundeslandes lag:
BW --> BY, SN --> BW, ST --> TH, TH --> NS.

ders stark vernetzt sind. In Hamburg hat sich die Zahl der Abgänge den Zugängen angenähert, so dass der positive Saldo von 10% auf 6% gefallen ist. In Bremen dagegen gab es zwischen 1992 und 1996 eine Trendwende: während 1992 noch eine Nettoabwanderung von 1% stattfand, weist der Saldo 1996 eine Nettozuwanderung von knapp 4% aus. Ebenfalls scheint der Wanderungsverlust aus Schleswig-Holstein gestoppt, der Wanderungsverlust von 2% (1992) ging 1996 auf Null zurück. Hessen weist in beiden Jahren einen Nettozugang von über 2% auf, die meisten dieser Absolventen wurden in Rheinland-Pfalz ausgebildet. In den neuen Bundesländern ist auch 1996 eine Nettoabwanderung von Absolventen zu verzeichnen. Während in Brandenburg (1996: -1,8%, 1992: -3,9%) und Mecklenburg-Vorpommern (1996: -6,1%, 1992: -9,6%) die Abwanderungstendenzen verglichen mit 1992 eher rückläufig sind, ist in Sachsen-Anhalt und Thüringen ein stärkerer Abwanderungstrend von -2,0% auf -4% bzw. -3% zu konstatieren. In Berlin und Sachsen haben sich Abgänge und Zugänge zwischen 1992 und 1996 angeglichen, so dass kein nennenswerter Nettosaldo verbleibt. Brandenburg weist nach den Stadtstaaten das höchste Volumen (22%) auf, wobei die Abgänge etwas überwiegen und ein Nettosaldo von -2% resultiert. Damit hat sich gegenüber 1992 der Saldo halbiert. Insgesamt ist die Abwanderung von Absolventen aus den neuen in die alten Bundesländer von 2,5% auf 2,4% geringfügig zurückgegangen. Hatte Berlin 1992 noch 1,7% aller Absolventen ans Umland verloren, so waren es 1996 nur noch 0,3%.

Fazit: Änderungen zwischen den Wanderungstendenzen 1992 und 1996 entfallen in den alten Bundesländern bis auf Schleswig-Holstein ausschließlich auf die Stadtstaaten Hamburg und Bremen. In Bremen

Übersicht 5

Arbeitsortwechsel nach Ausbildungsende auf Bundeslandebene								
Bundesländer	1992				1996			
	Volumen	Abgänge	Zugänge	Salden	Volumen	Abgänge	Zugänge	Salden
	in %				in %			
SH	15,3	8,5	6,7	-1,8	16,1	8,1	8,0	0,0
HH	29,0	9,6	19,4	9,8	29,8	12,1	17,7	5,6
NS	9,9	5,7	4,2	-1,5	11,1	6,1	5,0	-1,1
HB	27,7	14,4	13,3	-1,1	28,1	12,2	15,8	3,6
NW	5,3	2,7	2,6	-0,1	5,0	2,2	2,8	0,6
HE	11,9	4,8	7,1	2,3	11,5	4,7	6,8	2,1
RP	13,3	7,8	5,5	-2,4	12,7	7,1	5,6	-1,5
BW	7,0	3,0	4,0	1,0	6,0	2,8	3,1	0,3
BY	6,7	2,9	3,9	1,0	5,8	2,5	3,2	0,7
SL	9,8	4,9	5,0	0,1	9,6	4,1	5,5	1,4
BE	16,8	9,2	7,6	-1,7	17,7	9,0	8,7	-0,3
BB	27,3	15,6	11,7	-3,9	22,2	12,0	10,2	-1,8
MV	23,9	16,7	7,1	-9,6	16,4	11,2	5,1	-6,1
SN	17,0	8,9	8,2	-0,7	11,9	6,0	5,8	-0,2
ST	22,0	12,0	10,0	-2,0	16,6	10,1	6,5	-3,5
TH	24,5	13,3	11,3	-2,0	16,2	9,6	6,6	-3,0
Durchschnitt	16,7	8,4	8,4	0,0	14,8	7,4	7,4	0,0
Nettoabwanderung					1992		1996	
					absolut	in %	absolut	in %
Ost-West (ohne Berlin)					749	2,8	833	2,4
Berlin					106	1,7	17	0,3

beginnen 1996 mehr Absolventen aus anderen Bundesländern ihre erste Beschäftigung als Absolventen von Bremen weggehen. Diese Situation war 1992 noch umgekehrt. In Hamburg hat die Zuwanderung zwar abgenommen, aber die attraktive Großstadt nimmt 1996 mit 6% Zuwanderung immer noch eine Spitzenposition mit relativ guten Beschäftigungsmöglichkeiten für ausgebildete Fachkräfte ein.

Der Vergleich 1992 und 1996 zeigt außerdem, dass die Wanderungen in den neuen Bundesländern stark abgenommen haben. Bei Bundesländern, in denen bereits 1992 ein hoher Anteil an Verflechtungen bestand, bleibt er auch 1996 relativ hoch.

4. Strukturvergleich von mobilen und nichtmobilen Beschäftigten – Mobilität ab der ersten Beschäftigung

In den vorangegangenen Kapiteln war der Übergang von Ausbildung in Beschäftigung von Interesse. In diesem Abschnitt soll der Fokus auf die Mobilität bestimmter Personengruppen, gemessen ab dem ersten Beschäftigungsverhältnis, gelegt werden. Untersuchungsgruppe ist die 92-er Abgängerkohorte, d.h. die Untersuchungspersonen haben ihre duale Berufsausbildung im Jahr 1992 erfolgreich abgeschlossen. Alle beobachteten Personen werden anhand ihres individuellen Erwerbsverlaufes bezüglich betrieblicher und regionaler Mobilität analysiert. Das Beobachtungsfenster für den aufbereiteten Längsschnittdatensatz endet im Jahr 1997. Maximal waren die Personen etwas über fünf Jahre beschäftigt, evtl. kam es zu Unterbrechungszeiten wegen Wehr- oder Ersatzdienst oder Mutterschaft. Die Berufsanfänger lassen sich bezüglich ihres Mobilitätsverhaltens im Zeitraum 1992 bis 1997 in folgende drei Kategorien einteilen:

Nicht-Mobile: Personen, die weder einen Betriebs- noch einen Kreiswechsel aufweisen.

Betriebswechsler: Personen, die mindestens einmal den Betrieb innerregional wechselten.

Kreiswechsler: Personen, die mindestens einmal den Kreis gewechselt haben.

Diese drei Kategorien werden getrennt anhand ausgewählter Strukturmerkmale (bezogen auf das Jahr 1997) untersucht. Es werden die Merkmale: *Geschlecht, Region, Familienstand, Nationalität, Alter, berufliche Stellung, Berufsgruppe und Wirtschaftszweigkategorie* getrennt ausgewiesen (vgl. **Übersicht 6, Seite 18 und 19**).¹²

Geschlecht: Frauen wechseln in der betrachteten Zeit häufiger den Betrieb (24%) als den Kreis (20%). Bei Männern dagegen sind die Anteile betriebliche und regionaler Mobilität mit 23% etwa gleich hoch.

Region: Wie schon im vorigen Kapitel bei Beendigung der Berufsausbildung gezeigt wurde, sind auch bei Betrachtung der ersten fünf Berufsjahre die ostdeutschen Berufsanfänger sowohl bei betrieblichen als auch bei regionalen Wechseln stärker vertreten (betrieblich neue BL: 25%, alte BL: 23%, regional neue BL: 26%, alte BL: 21%).

Familienstand und Nationalität: Bezüglich des Familienstandes zeigen sich keine Unterschiede im Mobilitätsverhalten.¹³ Ausländer wechseln häufiger den Betrieb als Deutsche.

Alter: Die Altersgruppe der unter 25-Jährigen hat 1997 häufiger einen Betriebswechsel vorgenommen, als die über 30 Jährigen. Regionale Wechsel hingegen finden sich eher mit zunehmendem Alter.

¹² Die veränderlichen Merkmale, wie z. B. Region, berufliche Stellung, Berufsgruppe und Wirtschaftszweig beziehen sich jeweils auf die Angabe im Jahr 1997. Liegt ein Berufswechsel vor, ist die ausgeübte Tätigkeiten nicht mit dem erlernten Ausbildungsberuf identisch.

¹³ Einschränkung muss gesagt werden, dass sich der Familienstand zwischen 1992 bis zum Erfassungszeitpunkt 1997 geändert haben kann.

Berufliche Stellung: Facharbeiter und Angestellte weisen eher eine unterdurchschnittliche Mobilität auf, während Arbeiter und in Teilzeit arbeitende sowohl betrieblich als auch regional eine hohe Mobilitätsneigung aufweisen.

Schul- und Berufsausbildung: Personen, die vor der Berufsausbildung ein Abitur erworben hatten, wechseln seltener den Betrieb in den Anfangsjahren ihrer Berufstätigkeit. Für die regionale Mobilität scheint die Qualifikation Abitur jedoch bei den hier untersuchten Berufsanfängern keine Relevanz zu haben.

Berufsgruppe: Bei Differenzierung nach Berufsgruppen zeigt sich ein sehr heterogenes Erscheinungsbild. Insgesamt zwei Drittel aller Personen, die einen Verkehrsberuf (incl. Bahn und Post) ausüben, waren in den vergangenen fünf Jahren betrieblich oder regional mobil. Die regionale Mobilität liegt mit 34% noch über der betrieblichen Mobilität. Auch Beschäftigte in Ernährungsberufen, Medienberufen, Hotels und Gaststätten und in der Körperpflege zeichnen sich durch überdurchschnittlich hohe betriebliche und regionale Mobilität aus. In diesen Berufen haben über die Hälfte den Betrieb gewechselt und ein höherer Anteil auch den Kreis verlassen. Bei den Reinigungsberufen und Berufen im Gesundheitsdienst dominieren mit 30% bzw. 27% die innerregionalen Betriebswechsel, wobei letztere den geringsten Anteil an regional Mobilen aufweisen, während Medizinische Hilfsberufe und Künstlerische Berufe bei einem Betriebswechsel sich eher überregional orientieren. Wenige Betriebswechsel finden in Büroberufen, Textil, Druck/Papier und in den technischen und Metallberufen statt: über 60% der Beschäftigten haben in den ersten fünf Berufsjahren keinen Betriebswechsel vollzogen.

Wirtschaftszweigkategorie: Obwohl die Wahl des ausgeübten Berufes und die Zugehörigkeit zu einer Wirtschaftsbranche eng miteinander verknüpft sind, ergeben sich doch einige zusätzliche Aspekte. Die Dienstleistungssektoren Verkehr und Nachrichten – sowohl haushalts- als auch wirtschaftsbezogen – und der im Handel Beschäftigten verzeichnen überdurchschnittliche Mobilitätswahrscheinlichkeiten mit einem hohen regionalen Anteil. Dagegen gilt für den Bereich gesellschaftsbezogenen Dienstleistungen, dass Mobilität häufiger innerregional stattfindet. Die Versicherungsbranche, wie auch die Produktion, weisen einen unterdurchschnittlichen Anteil von Mobilitätsereignissen aus. Im Kreditwesen und in der Energiewirtschaft ist es von allen Branchen am wenigsten üblich, den Betrieb zu wechseln: Dreiviertel der dort Beschäftigten sind mindestens die ersten fünf Jahre in ihrem Betrieb geblieben. Dies spiegelt die relativ stabile Arbeitsmarktlage in diesen Branchen wider.

Übersicht 6

Vergleich der Kategorien Nicht-Mobile, Betriebswechsler und Kreiswechsler nach ausgewählten Strukturmerkmalen					
Strukturmerkmal	Fallzahlen gesamt	Merkmals- anteil in Spalten- prozent	Angaben in Zeilenprozent		
			kein Betriebs- wechsel	Betriebs- wechsel (intra- regional)	Kreis- wechsel (regional)
Geschlecht					
Männer	183.393	53,8	54,6	22,6	22,8
Frauen	157.589	46,2	55,5	24,2	20,3
Region					
Alte Bundesländer	313.678	92,0	55,5	23,2	21,3
Neue Bundesländer	27.304	8,0	48,8	25,4	25,9
Familienstand					
Nicht verheiratet	284.288	83,4	54,9	23,3	21,8
Verheiratet	56.694	16,6	55,5	23,4	21,1
Nationalität					
Deutsche	325.171	95,4	55,1	23,2	21,7
Ausländer	15.811	4,6	52,3	26,6	21,1
Alterskategorie					
unter 25	103.647	30,4	55,4	23,8	20,9
25 bis 29	218.724	64,1	54,7	23,4	21,9
30 bis 34	18.611	5,5	56,1	20,3	23,6
Berufliche Stellung					
Auszubildender oder Praktikant	5.783	1,7	33,3	34,9	31,7
Arbeiter	37.216	10,9	32,7	34,3	33,1
Facharbeiter	109.406	32,1	59,7	21,2	19,1
Meister, Poliere	2.470	0,7	55,0	19,8	25,1
Angestellte	167.940	49,3	58,9	21,2	19,9
Teilzeit (<= 50%)	2.630	0,8	48,4	24,9	26,7
Teilzeit (> 50%)	15.456	4,5	42,5	30,9	26,6
Schul-, Berufsausbildung					
Ohne Abitur	287.795	84,4	56,8	22,9	20,3
Mit Abitur	28.336	8,3	61,9	17,8	20,3
Fachhochschulabschluss	2.908	0,9	44,9	23,0	32,1
Hochschulabschluss	1.629	0,5	52,6	21,6	25,8
Ausbildung unbekannt	20.314	6,0	21,3	37,0	41,8

noch Übersicht 6

Strukturmerkmal	Fallzahlen gesamt	Merkmals- anteil in Spalten- prozent	Angaben in Zeilenprozente		
			kein Betriebs- wechsel	Betriebs- wechsel (intra- regional)	Kreis- wechsel (regional)
Wirtschaftsklasse					
Landwirtschaft und Gartenbau	5.071	1,5	55,5	22,8	21,7
Energiewirtschaft	3.207	0,9	75,4	13,2	11,4
Bergbau	250	0,1	71,2	17,2	11,6
Grundstoff-, Güterproduktion	15.487	4,5	66,5	18,1	15,4
Investitionsgüterproduktion	51.755	15,2	62,3	20,2	17,5
Verbrauchsgütergewerbe	21.671	6,4	61,4	21,4	17,3
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	12.153	3,6	55,4	23,4	21,3
Baugewerbe	33.497	9,8	55,8	24,0	20,3
Grosshandel	17.786	5,2	53,4	23,0	23,6
Einzelhandel	40.764	12,0	49,7	25,0	25,3
Verkehr und Nachrichten	17.532	5,1	35,1	31,1	33,8
Kreditwesen	16.730	4,9	74,0	13,1	12,9
Versicherungswesen	4.635	1,4	64,8	18,5	16,8
weitere wirtschaftsbez. Dienstleistungen	30.876	9,1	44,2	28,0	27,8
vorw. haushaltsbez. Dienstleistungen	19.168	5,6	38,4	28,0	33,6
vorw. gesellschaftsbezog. Dienstleistungen	31.690	9,3	52,4	27,5	20,1
Gebietskörperschaften, Sozialversicherung	14.296	4,2	71,6	16,7	11,7
Berufsgruppe					
Bau-, Bauneben- und Holzberufe	25.735	7,6	54,2	24,8	21,0
Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	5.244	1,5	58,3	22,9	18,8
Druck/Papier	4.153	1,2	65,9	18,2	15,9
Elektro- und IT-Berufe	16.119	4,7	59,0	21,4	19,6
Ernährungsberufe	9.882	2,9	42,9	25,0	32,1
Gesundheitsdienst	14.773	4,3	59,0	26,9	14,1
Körperpflege, Hotel und Gaststätten	11.721	3,4	40,4	28,6	31,1
Künstlerische Berufe	939	0,3	60,2	17,3	22,6
Land- und Forstwirtschaft	5.561	1,6	50,1	24,5	25,5
Medienberufe	898	0,3	45,1	23,6	31,3
Medizinische Hilfsberufe	2.396	0,7	55,1	20,4	24,5
Metallberufe	37.005	10,9	64,2	20,1	15,7
Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	71.209	20,9	59,9	21,9	18,1
Reinigungsberufe	831	0,2	45,4	29,8	24,8
Steinarbeiter, Baustoffhersteller (+Bergleute)	590	0,2	56,8	21,5	21,7
Textil und Bekleidung	2.177	0,6	61,9	20,0	18,1
Technische Berufe	6.795	2,0	67,2	17,3	15,6
Verkehrsberufe	11.175	3,3	35,2	31,0	33,8
Waren- und Dienstleistungen	63.778	18,7	58,6	20,5	21,0
Gesamt	340.982	100,0	55,0	23,3	21,7

5. Verteilung der Dauer des ersten Beschäftigungsverhältnisses nach der Ausbildung

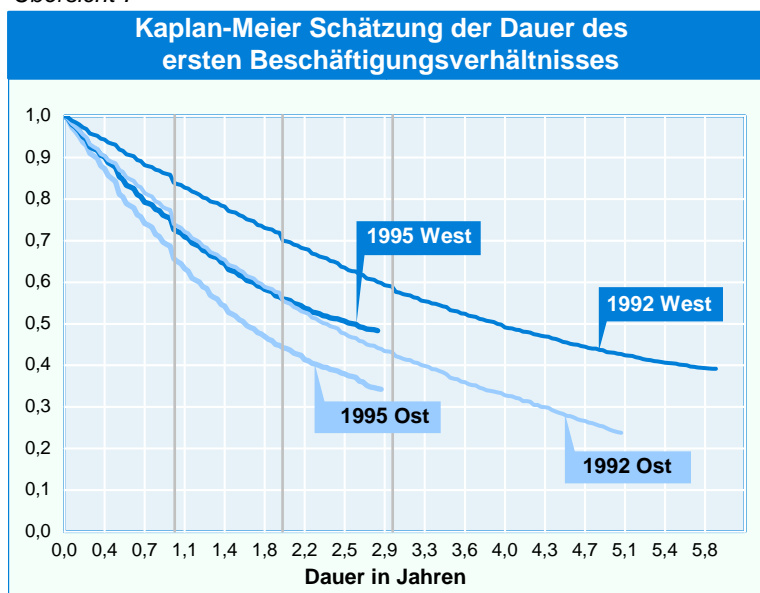
Um die unterschiedlichen konjunkturellen Bedingungen am Arbeitsmarkt zu vergleichen, wurden zusätzlich zu der 92-Kohorte die Abgänger aus erfolgreich absolvierter Ausbildung im Jahr 1995 herausgegriffen. Untersucht wird für beide Gruppen die Dauer des ersten Beschäftigungsverhältnisses. Je nach Grund für die Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses lassen sich freiwillige oder unfreiwillige Wechsel klassifizieren, die hier jedoch nicht unterschieden werden.¹⁴

Die Schätzung der Dauern erfolgt wegen der Rechtszensurierung (nicht abgeschlossene Dauern bei Beobachtungsende) nach der Kaplan-Meier Methode (auch Product-Limit-Methode) und wird in **Übersicht 7** präsentiert.¹⁵ Ausgewiesen wird der Anteil der Kohortenmitglieder, die innerhalb eines Zeitraumes ihre erste Beschäftigung nach Ausbildung beendet haben.

Der Verlauf der Funktion gibt an, wieviel Prozent (y-Achse) der Kohortenmitglieder mindestens eine Betriebszugehörigkeitsdauer von X Jahren (x-Achse) aufweisen. Als weitere Interpretationshilfe gilt, je steiler der Verlauf der Funktion, desto größer ist die Neigung (Wahrscheinlichkeit) zum Wechsel, bzw. je flacher, desto länger dauert das erste Beschäftigungsverhältnis an.

Junge Facharbeiter, die 1992 ihre Ausbildung beendet haben, verblieben deutlich länger im Betrieb als die Absolventen von 1995. Bereits nach den ersten 6 Monaten arbeiteten von der 95-Kohorte nur noch 85 % in ihrem ersten Beschäftigungsbetrieb (1992: 92%). Eine Betriebszugehörigkeitsdauer von über zwei Jahren, die von der 92-Kohorte noch von 70% erreicht wurde, haben von der 95-Kohorte nur noch 56% aller Absolventen aufzuweisen. Kürzere Verbleibszeiten sind generell bei Absolventen in den neuen Bundesländern festzustellen, weil dort ein höheres Arbeitslosigkeitsrisiko gegeben ist: Waren 1992 noch 55% nach zwei Jahren im gleichen Betrieb beschäftigt, so waren es 1995 nur noch 44%, d. h. mehr als die Hälfte hat bereits nach zwei Jahren den Betrieb verlassen. Diese Ergebnisse verdeutlichen die große Rolle der Arbeitsmarktlage bei Eintritt in die Beschäftigung. Die angespannte Lage des Arbeitsmarktes konfrontierte die 95-Kohorte bei weitem mit größeren Schwierigkeiten beim Berufseinstieg.

Übersicht 7



Anteil der Personen, die mindestens folgende Betriebszugehörigkeitsdauer beim ersten Beschäftigungsbetrieb aufweisen

Zugehörigkeitsdauer	Alte Bundesländer		Neue Bundesländer	
	1992	1995	1992	1995
	in %			
über 6 Monate	92	85	87	81
über 1 Jahr	84	72	74	65
über 2 Jahren	70	56	55	44

Anmerkung: Zahlen der Tabelle sind aus den Berechnungen zu Übersicht 7 entnommen.

¹⁴ Wehrdienst- oder Ersatzdienst bzw. Mutterschaft gelten als Unterbrechungszeit bei Fortbestehen des Beschäftigungsverhältnisses und werden bei der Dauerberechnung mitgezählt.

¹⁵ Die Methode nutzt durch immer feinere Zeiteinteilungen die möglichst vollständige Information über die Beendigungszeiten der Beschäftigung. Es wird die Annahme unterstellt, dass in jedem Zeitintervall die zensierten Beobachtungen gleichverteilt sind. Die „Überlebensfunktion“ nach Kaplan-Maier ist eine Stufenfunktion mit Sprüngen zu den Zeitpunkten, zu denen eine Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses beobachtet wurde.

4. Fazit

In diesem Beitrag wurden verschiedene Aspekte von Arbeitsmarktmobilität nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung für den Zeitraum 1992 und 1997 untersucht. Es handelt sich dabei um eine Arbeitsmarktphase, die von rezessiven Tendenzen geprägt ist, die den Berufseinstieg junger Fachkräfte erschweren. Auch wenn für die Längsschnittbetrachtung bisher nur sechs Jahre zur Verfügung stehen, sind Entwicklungen erkennbar: Zwar weisen alle betrachteten Mobilitätsformen zwischen 92 und 97 einen Rückgang auf, der sich aber in den einzelnen Berufsfeldern höchst unterschiedlich vollzieht. Die Betriebswechsel sind im Beobachtungszeitraum sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern zurückgegangen. Dies bedeutet im Gegenzug, dass ein Angebot vom Ausbildungsbetrieb relativ attraktiver wurde. Betrachtet man die gesamte Anzahl der Betriebswechsel als Referenzgröße, so haben sowohl die Kreiswechsel als auch die West/Ost-Wechsel deutlich zugenommen. Die schlechteren Beschäftigungsperspektiven führten dazu, dass sich junge Fachkräfte häufiger überregional orientierten. Die Analysen zur Richtung der Wanderungen belegen auch, dass sich der Trend zur Abwanderung in Sachsen-Anhalt und Thüringen 1996 gegenüber 1992 sogar noch verstärkt hat, während für Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern die Abwanderungsraten eher rückläufig sind, wobei hier aktuellere Daten heranzuziehen wären, um weitergehende Aussagen treffen zu können. In den ersten fünf Berufsjahren am Beispiel der 92-Kohorte wurde aufgezeigt, wie stark sich die Mobilitätswahrscheinlichkeiten zwischen alten und neuen Bundesländern unterscheiden. Zudem spielen die Berufsgruppe und die Wirtschaftsklasse eine herausragende Rolle für die Mobilität in dieser ersten Berufsphase.

Darüber hinaus wurde am Kohortenvergleich 1992 und 1995 deutlich gemacht, welcher Einfluss dem Abschlussjahr auf die Zugehörigkeitsdauer im ersten Beschäftigungsbetrieb nach der Ausbildung zukommt. Die Mitglieder der Kohorte, die drei Jahre später dem Arbeitsmarkt als ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung standen, beendeten wesentlich früher ihre erste Beschäftigung durch einen Wechsel. Das Zusammenspiel konjunktureller und struktureller Faktoren zusammen mit der spezifischen Lage am regionalen Arbeitsmarkt beeinflusst die Entscheidung junger Fachkräfte, mit Hilfe von Mobilität einen stabilen Start in das Berufsleben zu realisieren.